

Keine heilige Familie mehr

Gauweilers Briefe von Peter Gauweiler

Artikel erschienen am 15. Dez 2002

Schon im Adventskalender den neuesten Bericht über vereinsamte Münchner gelesen? Warum in unseren Millionenstädten - trotz „Kommunikation“ wie nie zuvor - noch nie so viele Menschen so einsam waren, hat jetzt der Kölner Kardinal Joachim Meisner auf seine Art beantwortet.

Meisner, der selbst hinter Mauer und Stacheldraht groß geworden ist: „Wir haben eine Familienpolitik wie in der DDR.“ Also ein System der Familien-Auflösung: Zu Gunsten irgendeines „Kollektivs“. Der Abbau von Ehe und Familie - sei ein „Desaster“ und „Tiefpunkt unserer augenblicklichen Wirklichkeit“. Die Probleme der Alterssicherung seien „die Konsequenz einer verfehlten Familien- und Ehepolitik und einer Ideologie, die Mutter- und Vatersein deformiert“. Meisner fragt böse-ironisch, warum die Regierung „nicht Frau Honecker aus dem chilenischen Exil geholt und zur Familienministerin gemacht hat?“

Meisners Kritik passt - leider - zur Weihnachtszeit, weil wenigstens jetzt an die „Heilige Familie“ erinnert wird. Übrigens auch an den Kindermord des Herodes, der einen an so viele Schandtaten unserer Zeit erinnert.

Natürlich fallen jetzt alle über Meisner her und tun so, als könnten sie sich über seine Kritik halb totlachen. Dieses Lachen hat etwas Krankes. Sie ertragen das Spiegelbild nicht, das Meisner unserer Gesellschaft vorhängt. Deshalb verdammen sie ihn so laut und so selbstgerecht.